

Rabener Anzeiger

Lokal- und Anzeigebblatt für Rabenau und Umgegend.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark,
wöchentlich 25 Pfg., einzelne Nr. 13 Pfg.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezüge kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtgemeinderats, sowie des Schul- und Kirchenvorstandes zu Rabenau.

Schriftleitung, Druck und Verlag
von Hermann Wardeck in Rabenau.

Anzeigen: einsp. Petitzeile 15 Goldpfennig,
(ausw. 30 Pfg.), Reklamen 50 Pfg.

Von uns unbekanntem Auftraggebern Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr erbeten.

Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung.
Gemeindeverbands-Giro-Konto Rabenau Nr. 39.

Nummer 94.

Fernsprecher: Amt Freital 120

Mittwoch, den 26. November 1924.

Drahtanschrift: Anzeiger

37. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Die Wahl zum Reichstag

findet hier Sonntag, den 7. Dezember 1924, von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. im Schulhause, Zimmer 7, statt.

Die Stadt bildet mit dem Forstrevier Wendischcarsdorf — Rabenauer Anteil — einen Wahlbezirk.

Zum Wahlvorsteher ist der Unterzeichnete, zu seinem Stellvertreter Herr Stadtrat Fischer ernannt worden.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt und im Wahlraume ausgelegt. Sie enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei und die Namen der ersten 4 Bewerber jeden Vorschlages.

Der Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Rabenau, am 25. November 1924.
Der Bürgermeister.
Meier.

Plakatwesen.

Wie bei früheren Wahlen zeigt sich auch anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahl die Unsitte, daß an Hausgrundstücken, Lichtmasten und dergleichen Wahlplakate über Nacht angeklebt werden. Abgesehen von der damit verbundenen Beeinträchtigung des Stadtbildes und Beschädigung fremden Eigentums verstößt diese Handlungsweise gegen § 1 der Bestimmungen über das Plakatwesen in der Stadt Rabenau; denn hiernach dürfen Plakate nur an den hierfür aufgestellten städtischen Plakattafeln unter Vermittlung der Stadtverwaltung angebracht werden.

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen zu verfolgen. Sie ziehen nicht nur Bestrafung bis zu 75 Mk. Geld, sondern auch Schadenersatzansprüche wegen Beschädigung von Privateigentum nach sich. Ueberdies werden die Kosten für Beseitigungen der unrechtmäßig angebrachten Plakate von den Zuwiderhandelnden eingezogen werden.

Rabenau, am 24. November 1924.
Der Stadtrat.

Bücher-Revisionen!

Jede Arbeit, auch Steuersachen, prompt und billigst.

Ernst M. Kunze, Dresden-A.,
Christianstraße 2.

Weihnachts-Neuheiten

in
Kravatten u.
Kragenschonern
sind eingetroffen bei

A. Henke.

Zwei fast neue

Ranin-Boas,

passend für junge Mädchen, sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Schwarz, j. neuer Herrenmantel

billig zu verkaufen
Dresdner Str. 5.

Kalender 1925.

Abreißkalender von Blumen-schmidt und May & Edlich und andere. Lahrer hinkender Vote, Meißner-, Pirnaer-, Dresdner Ameisenkalender, Sächs. Volkskalender. Militärkalender sowie alle Familien-, Haus- u. Wirtschaftskalender.

Almanache, Notiz-, Kontor- u. Wochenkalender sind vorrätig bei
Max Anders, Buchbinderei,
Rabenau, am Markt.

Landesverband die goldene Ehrennadel verliehen wurde. Der 2. Vorsitzende Herr Max Anders wurde mit der silbernen Ehrennadel bedacht. Die Mitglieder und Gäste blieben aus Anlaß der Ehrungen noch einige gemütliche Stunden vereint. — Die Ausstellung selbst hat wieder wie alljährlich einen guten Besuch gefunden, und die arrangierte Tombola verlockte so manchen, sein Glück zu versuchen. Lebhaftige Nachfrage war noch nach Dosen, und wurde der noch vorhandene Rest völlig ausverkauft. Jedenfalls kann der Verein mit dem Verlauf der Ausstellung zufrieden sein und hat wieder den Beweis erbracht, daß er in züchterischen Erfolgen anderen Vereinen nicht nachsteht. Mag er auf der eingeschlagenen Bahn weiterhin fortschreiten und ihm auch fernerhin gute Erfolge beschieden sein.

* Turnersches. Nun hat auch die „Jugend“ des Turnverein „Vorwärts“ ihren Opfertag gehabt, dessen Ertrag sie dem Kreis als Baustein zu dem Kreisheim in Oberwiesenthal überweisen wird. Und sie hat verstanden, ihre älteren Brüder, Schwestern und Freunde des Turnens durch das aufgestellte und ausgeführte Programm zu fesseln. Vor allem wirkte, neben der sehr guten Ausführung der einzelnen Nummern, die gleichmäßige Kleidung auf den Zuschauer. So kann man ihnen nur das beste Zeugnis ausstellen und Glück wünschen zu weiteren Erfolgen. Denen aber, die sich diesen Abend entgehen ließen, und das waren nicht wenige, muß man, in Anbetracht des geringen Eintrittspreises, eine derbe Rüge erteilen.
B.

Dippoldiswalde. Ferkelmarkt. Von den aufgetriebenen 49 Ferkeln wurden 18 verkauft zum Preise von 20—30 Mark pro Stück.

Altenberg. Das bisher in unserem Städtchen untergebrachte Kommando Reichswehr (Gebirgsjäger Nr. 10) hat sich verabschiedet. Von der Heeresleitung ist vorgesehen, die Reichswehrmannschaften in kleinen Kommandos hier unterzubringen, um sie zur Winterzeit einige Wochen lang im Skifahren auszubilden. Damit ist Altenberg zu einer „kleinen Garnison“ geworden.

Oberlungwitz. Eine ausgewachsene Bisamratte erlegte der Gutsbesitzer Landgraf in der Hausflur seines Gutes. Das Tier versuchte, den Besitzer anzuspringen.

Produktenbörse zu Dresden

24. November 1924

Dr. Stresemann und die Völkerverbundfrage.

Außenminister Dr. Stresemann hat sich in seiner Vortragenden Rede ausführlich über die Völkerverbundfrage geäußert und dabei sehr interessante Einzelheiten über den gegenwärtigen Stand dieses Problems mitgeteilt. Große Ueberraschung hat es hervorgerufen, daß die Antworten der Völkerverbundmächte auf das deutsche Memorandum die Reichsregierung in keiner Weise zufriedengestellt haben. Bekanntlich sind die bisher in Berlin eingegangenen Noten der französischen, der englischen und der belgischen Regierung unveröffentlicht geblieben. Aus den Mitteilungen der Reichsregierung hatte man nur soviel erfahren, daß die deutsche Forderung auf Einräumung eines ständigen deutschen Sitzes im Völkerverbund widerspruchslos angenommen worden ist. Darüber hinaus sind jedoch wichtige Fragen, die von der deutschen Regierung in Zusammenhang mit den Statuten des Völkerverbundes angeschnitten worden sind, offenbar noch bis zum heutigen Tage unberührt geblieben. Für die Befürworter eines Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund ist jedenfalls durch die Mitteilungen Dr. Stresemanns eine gänzlich neue Tatsache geschaffen worden. Man hofft, daß der Außenminister unmittelbar nach den Reichstagswahlen Gelegenheit nehmen wird, den Parteiführern erschöpfende Auskunft über die Antworten der Völkerverbundmächte zu geben. Sollte sich die Tatsache bestätigen, daß in der lebenswichtigen Frage des Schutzes der deutschen Neutralität gegenüber gewissen Bestimmungen der Völkerverbundpakete eine Ablehnung des deutschen Standpunktes erfolgt, so würde sich für Deutschland zunächst die absolute Unmöglichkeit herausstellen, irgend einen entscheidenden Schritt gegenüber dem Völkerverbund zu unternehmen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich alle Parteien hinter die Reichsregierung stellen werden, wenn es darauf ankommen sollte, eine Abgabe an den Völkerverbund zu erteilen.

Im Berliner Auswärtigen Amt beurteilt man gegenwärtig das Problem eines deutschen Zulassungsantrages zum Völkerverbund ziemlich pessimistisch. Man weist darauf hin, daß für eine gleichberechtigte Stellung Deutschlands innerhalb des Völkerverbundes zurzeit noch nicht genügend Voraussetzungen vorhanden sind, und daß die deutschen Forderungen teilweise starken Widerstand bei gewissen Völkerverbundmächten hervorgerufen haben. Auf der anderen Seite glauben die Regierungen in England und Frankreich, daß es genügen würde, auf die deutsche Regierung einen moralischen Druck auszuüben, um sie zur sofortigen Einreichung eines Zulassungsantrages zu veranlassen. Wiederholt ist von englischer Seite ein außerordentlich starker moralischer Druck auf die Berliner Kabinette erfolgt, ohne daß man deutscherseits darauf reagiert hätte. Man hat von Anfang an keine Zweifel daran gelassen, daß in Deutschland ernste Bedenken gegen gewisse Grundzüge des Völkerverbundes bestehen und man die Sicherheit haben muß, die deutsche Außenpolitik nicht durch bestimmte Völkerverbundabstimmungen lahmzulegen. Die Bereitschaft Deutschlands zum Eintritt in den Völkerverbund ist auch von Dr. Stresemann in Dortmund ausdrücklich wiederholt worden. Es besteht gar kein Zweifel daran, daß jede deutsche Reichsregierung, mag sie zusammengesetzt sein, wie sie will, an dieser Bereitschaft festhalten wird. Dagegen muß aber mit allem Nachdruck festgestellt werden, daß auch bei den Völkerverbundmächten die Bereitschaft vorhanden sein muß, Deutschland den entscheidungsschweren Schritt zu erleichtern und die Bedenken zu zerstreuen, die man in weitesten Kreisen des deutschen Volkes den Zielen des Völkerverbundes entgegenbringt. Die früher so oft vorgebrachte Behauptung, daß Deutschland sich von Sowjetrußland beeinflussen lassen und nur mit Rücksicht auf die russische Freundschaft dem Völkerverbund fernbleibe, ist längst durch die Tatsachen widerlegt. Es handelt sich jetzt tatsächlich nur noch darum, daß Deutschland in den Stand gesetzt wird, auch als Mitglied des Völkerverbundes eine unabhängige Außenpolitik zu treiben.

Rußlands Wirtschaftslage.

Die unentwegten russischen Kommunisten haben bekanntlich die Durchführung der auch von Lenin befristeten neuen Wirtschaftspolitik unmöglich gemacht, denn sie wollen zeigen, daß sie die Sache besser verstehen. Sie haben die Staatsindustrien wieder zu heben versucht, und die Ergebnisse sind in der Tat erstaunlich. Aber nur für die Bolschewisten, denn die übrige Welt hat es nicht anders erwartet, als daß das russische Volk sich nicht imstande zeigt, die Waren abzunehmen, weil die Massen verarmt sind. Die Produktion bleibt zur Verfügung der Regierung, und um wenigstens etwas von den Lagern abzustößen, bietet man die Fabrikate zu billigeren Preisen an, obwohl die Herstellungskosten um 10 bis 25 Prozent gestiegen sind. Die Staatsindustrien haben im Jahre 1922/23 einen Fehlbetrag erarbeitet, der sich auf rund 350 Millionen Rubel (Friedenswert) stellte. Man erwartet für das Jahr 1923/24 einen Fehlbetrag von mindestens der gleichen Höhe. Da Rußland also seine eigenen Fabrikate nicht an den Mann zu bringen vermag, erhellt daraus, daß auch für Auslandsfabrikate in Rußland kein Markt sein kann, bis nicht die Kaufkraft des Volkes wieder erstarbt sein wird. Nun befinden sich gegenwärtig in Rußland etwa 1500 Privatindustrieunternehmen, die vor ungefähr einem Jahr von den Sowjets konfiskiert worden sind. Trotz der hohen Kosten und der Erschwernungen, die ihnen durch die Regierung selbst entstehen, vermögen sich diese Werke aufrechtzuerhalten. Zwar liegen keine Ziffern über den Stand dieser Konzerne vor, aber schon die Tatsache, daß sie trotz aller Schwierigkeiten zu bestehen vermögen, während das den Regierungswerken ohne Zuschüsse nicht möglich ist, spricht für sich selbst. Diese Privatwerke haben aber keine Lust, ihr Tätigkeitsfeld auszudehnen, denn sie müssen jederzeit besürchten, daß ihnen ihre Gewinne durch die Regierung wieder abgenommen werden, um damit die Staatswerke zu unterstützen. Rußland ist ungeheuer reich an Rohstoffen, aber die Regierung vermag nicht genügende Mengen für die Ausfuhr zu schaffen, um dadurch ihre Finanzlage zu bessern und auch die wirtschaftliche Lage im Lande zu heben. Getreide und Flachs können nicht erzeugt und auf den Markt gebracht werden, wenn es an Kapital dazu fehlt. Da man den Großbetrieb und die landwirtschaftlichen Banken aufgehoben hat, fehlt es sowohl an Kapital wie an landwirtschaftlichen Maschinen. Das Perimeterunternehmen der Regierung in den landwirtschaftlichen Betrieben hat ihnen vollends den Rest gegeben. Die Anbaufläche und der Ertrag gehen ständig weiter zurück. Der Bauer ist zufrieden, wenn er sich gerade selbst ernähren kann. Alle Versuche, die reichen Öl- und Erzfürze des Landes auszubeuten, sind fehlgeschlagen, da sie durch die Regierung immer wieder vereitelt worden sind. Der Nutzen, den die Regierung aus dem Export von Holz zieht, kann nur ein geringer sein, da Gesammungs- und Transportkosten wenig übrig lassen. Das ist die Lage Rußlands, wie sie aus den Schilderungen und Betrachtungen russischer Zeitungen hervorgeht, die anerkennen, daß der private Unternehmensegeist aus Rußland ausgeschlossen ist und dieses sich deshalb nicht erholen kann. Gegenüber einer solchen Hilflosigkeit der Sowjets, die vor unermesslichen Schätzen sitzen, ohne zu wissen, wie sie praktisch zu verwerten sind, oder ohne diese Verwertung noch dem einzig möglichen System zu wollen, sagt man sich in England mit vollem Recht, daß es keinen Zweck haben würde, den Sowjets eine Anleihe zu gewähren, die gerade hinreichen würde, den Fehlbetrag zu decken, den die russischen Staatsindustrien in einem einzigen Jahr erarbeiten. St.

Die Schwierigkeiten mit Frankreich.

Das Reichskabinett wird in den nächsten Tagen mehrere Sitzungen abhalten, um sich mit dem Problem der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen zu beschäftigen. Staatssekretär Dr. Trendelenburg, der in Berlin eingetroffen ist, hat bereits den Mitgliedern der Reichsregierung über die entstandenen Schwierigkeiten Bericht erstattet. Danach scheint die Frage der 26prozentigen Ausfuhrabgabe, die zu ernststen Meinungsverschiedenheiten zwischen der deutschen und der französischen Regierung geführt hat, bei den Erörterungen des französischen Ministerpräsidenten eine außerordentlich große Rolle zu spielen. Herriot hat den deutschen Vertretern gegenüber den Standpunkt vertreten, daß Frankreich von sich aus nicht in der Lage sei, die 26prozentige Abgabe fallen zu lassen.

da es sich um eine politische Frage handelt, wie die anmerkten Regierungen in ihrer Gesamtheit ansehen.

In den politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß die französische Regierung höchstwahrscheinlich durch das Eingreifen der englischen Diplomatie veranlaßt worden ist, in der Frage der 26prozentigen Ausfuhrabgabe unnachgiebig zu bleiben. Diese Abgabe, die geeignet ist, die deutsche Ausfuhr außerordentlich zu erschweren, dürfte wohl von englischer Seite verteidigt werden, so daß die deutsche Regierung einen sehr schweren Stand haben wird, um ihre Befreiung durchzusetzen. Nach Lage der Dinge erscheint es zurzeit sehr zweifelhaft, ob die französische Regierung sich dazu bewegen lassen wird, trotz des englischen Widerstandes in eine Aufhebung der berüchtigten *Recovery-Acte* einzuwilligen. Die Reichsregierung dürfte voraussichtlich ohne jede Einschränkung auf ihrem Standpunkt verharren, wonach sie keine Vereinbarungen eingehen kann, wenn diese Bestimmungen nicht in Kraft kommen.

Der Bühnen-Aberglaube.

Von Albert Sarée.

Es ist mancherlei geschrieben worden über Schrecken großer Künstlerinnen, die vor ihrem Auftreten nicht nur sich bekreuzigen, sondern vor Beginn der Komödie dreimal symbolisch den Vorhang ansprechen, die niemals erlauben würden, daß eine Kollegin in der Garderobe ihre Lichter (falls solche noch zum Schminken benutzt werden) an den ihrigen anzündet (damit geht der Erfolg des Abends auf die andere über), und die entsetzt sind, wenn jemand während der Probe oder Vorstellung hinter der Szene pfeift — dann werden sie oder das ganze Stück ausgepiffen.

Kinder, die bei den Proben im Zuschauerraum sitzen, dürfen nicht hinausgewiesen werden; steigt ein Mäxchen oder der Regisseur über die Rampe, so fällt die Komödie durch; zerbricht in der Garderobe ein Spiegel, so bekommt der Inhaber alsbald auch mit der Direktion und verläßt infolgedessen das Engagement.

Die über den Weg laufende Kasse, das den ersten Morgenbruch entbietende alle Weib veranlassen zum sofortigen Umkehren, mindestens zum Einschlagen einer anderen Straße. Ein Hotelzimmer mit befestigtem Spiegel oder einer Pfauenfeder hinter einem Bilde würde nie bezogen werden — und was dergleichen Schätze wahr sind, die jeder Schauspieler mindestens dem Hörennach nach kennt.

Hierzu gehört auch ein merkwürdiger Aberglaube, der mehrere hundert Jahre alt ist, da er schon zu Shakespeares Zeiten verbreitet war. Er besteht darin, daß der letzte Satz eines neuen Stückes auf der Bühne nicht vor dem Abend der Erstaufführung gesprochen werden darf, weil sonst das Stück durchfällt. Bei der Einstudierung von Pineros neuem Drama „Iris“ am Charaktertheater im Jahre 1901 hatte der Schauspieler, der den letzten Satz des fünften Aktes zu sprechen hatte, Mittel gefunden, ihn bei allen Proben wegzulassen. Aber am Abend der Generalprobe bestand Pinero darauf, daß der Satz gesprochen werde. Umsonst machte der Schauspieler geltend, daß dieser „letzte Satz“ (im englischen Bühnenjargon nennt man ihn „last“), während einer Probe gesprochen, den Erfolg des ganzen Stückes in Frage stellen könnte. Pinero blieb unbewegsam, und, Qualen im Herzen, mußte der Mäxchen sich fügen. Was er vorausgesagt hatte, trat ein: „Iris“ erzielte, aller Erwartung entgegen, nicht einmal einen Achtungserfolg.

Wie jedoch der Aberglaube zu wahren Katastrophen und Extremitäten auswaschen kann, soll an einigen Beispielen gezeigt werden.

Des verstorbenen Gastspielers Karl Sonntag Unglückstag war der Mittwoch. In diesem würde er nie einen Vertrag unterschrieben, nie eine Kasse getan haben.

Schimmel erschienen ihm ominös. Als ihm die Kollegen, um ihn daraufhin zu prüfen, einen mit Schimmel gespannten Wagen sandten, der ihn nach der Vorstellung zum letzten Zuge bringen sollte, befehlerte er das Gastspiel für den nächsten Tag ab und blieb bis zum Morgen.

Ein anderer bekannter Wundervirtuose weigerte sich, an einem Stadttheater zu gastieren, dessen Leiter August Freytag hieß. Freitag war sein Unglückstag!

Für einen sonst sehr aufgestellten älteren Regisseur ist es ein Teil der Lebensaufgabe, mit der Zahl 13 nicht in Verbindung zu kommen. Nicht nur in der Weise anderer Menschen, die ihn möglichst aus dem Wege gehen, nein; er spricht die Zahl nie aus, auch auf der Bühne nicht, in keinem Brief, Briefchen, in Briefen nie zu finden. Ist er ein Pech, so

SEIDEL'S Modewarenhaus

seit 1861

stadtbekannt Freital-Deuben

an der Wilhelmbrücke

empfiehlt für den Winter- und Weihnachtsbedarf sein reichsortiertes Warenlager. Durch direkte Einkäufe in Fabriken bin ich in der Lage, billigste Tagespreise zu stellen. Einige Beispiele:

Gabardine der moderne Kleiderstoff, 130 cm breit, mtr. 9,75 M.	Sammet  prima Körperware, 70 cm breit, mtr. 11 Mk.	Eolienne  in allen modernen Farben, mtr. von 7,50 Mk. an
Blusen-Reste Saison-Neuheiten, je 2 mtr. 4,50 Mk.	Rock-Reste je 2 mtr. 3,95 und 2,75 M.	Jacken-Barchent weiche mollige Ware, mtr 1,25 Mk.
Anna , die neueste Damen-Strickbluse . 15.00	Jeanette , die neueste Damen-Klubjacke 19.75	Lisette , das neueste Kinder-Strickkleid . 6.75
Damen-Flauschmäntel , reine Wolle 22.50	Hemdenbarchent 65 Pfg. mtr. 1,60, 1,20, 1 M.,	Schlafdecken 375 Pfg. schwere Qualität
	Barchentbettücher extra schwer, 225 cm l., 5,60	

In allen anderen Abteilungen grosse Auswahl. — Um Besichtigung meiner 5 grossen Schaufenster wird gebeten.

Die Sonntage vor Weihnachten ist mein Geschäft geöffnet.

Geübte Strohhutnäherinnen

für Liferet, Pico und Tagal auf grosse Posten für Saal- oder Heimarbeit für sofort gesucht. (Höchster Lohnsatz.)

Carl Behrens, Strohhutfabrik,
Bannewitz bei Dresden.

Freibank.

Sonnabend, den 29. November von 1 Uhr ab wird eine fette Kuh verpfundet. Pfd. 50 Pfg.
Gasthof Borlas.

Volkschor Cossmannsdorf

veranstaltet am Sonntag, den 30. November im Gasthof Obernaundorf einen

fidelen Tanzabend,

wozu alle Freunde, Gönner und Sangesbrüder herzlich einladet der Vorstand und E. Ahlemann.

Gasthof Kleinölsa.

Sonntag, den 30. November 1924:

Grosser öffentlicher Ball

Die feine Buttercrem-Schokolade

ist wieder eingetroffen bei Anna verw. Börner, Hauptstr. 9.

Reichhaltige Auswahl in Strick- und Jackenwolle sowie Taschentüchern

in Leinen, Halbleinen, Linnen und Batist empfiehlt preiswert F. Ehrlich, Hainsberger Strasse

Turn- u. Sportverein, Rabenau.
den 30. November im festlich
hale der Albert-Höhe:
Nieten-Ball
grob. Versteigerung.
Nacht im Nietenhimmel.
es Orchester. Billiger Tanz.
ein
r Turn- und Sportverein Rabenau.

Spiel- und Sport-Abteilung M.-T.-V. „Vorwärts“, Rabenau.

Sonnabend, den 29. November 1924:

Großer öffentlicher Nietenball im Gasthof „Amtshof“.

Beginn 7 Uhr. Ende: ???
Billige Tanzgelegenheit. — Verschiedene Ueberraschungen.
Volle Höhen-Kapelle.
Freunde, Gönner und Nietenbesitzer werden hierzu herzlichst eingeladen.
Der Ausschuss.

E.S.-Lichtspiele Rabenauer Mühle.

Sonntag, den 30. November, nachm. 1/4 und abends 8 Uhr:
Die Hexe von Lolaruh.

Ein inhaltreiches Drama in 7 Akten mit bekannten Münchner Schauspielern.
Dazu ein heiteres Lustspiel in 2 Akten.
Der Saal ist gut geheizt.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein E. Stein.

Gasthof Lübau.

Sonnabend, den 29. November:

feiner Tanzabend.

Veranstaltet vom Gesangverein Lübau.
Hierzu laden ergebenst ein der Vorstand u. Paul Wolf.

Gasthof zum Erbgericht, Höckendorf.

Größtes Tanz-Etablissement.
Morgen Sonntag, den 30. November:

HAUSKIRMES.

Von 4 Uhr an: Feiner Ball.
Kapelle Hausstein. — Volles Orchester.
Es ladet freundlichst ein Emil Dypelt.

Große Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaren, als Pferde, Wagen, Holz- und Stablbaukasten, Tipoli, Bilderbücher, Füllungen, Kegelspiele, Eisenbahnen, Kaufläden, Vorküchen, Bären, Babys, Holz- und Fellschaukelstühle, Puppen- und Puppenmöbel. — Große Auswahl in preiswerten Puppenwagen, sowie Geschenkartikeln und Handkoffern.

Alle Arten Lederwaren, als Akten-, Brief-, Hartgeld-Damen-, Besuchstaschen, Schulranzen usw. Haarschmuck u. Kämmen, Haus- u. Küchengeräte, Bürsten- und Besenwaren.

Ferner empfehle Reise-, Wäsche-, Trag-, Papier- u. Handkörbe, sowie alle feinen Korbwaren u. Korbmöbel, Rodel- und Lehnenschlitten in allen Preislagen.

Neu eingeführt in großer Auswahl Stand-, Klubtisch-, Schreibtischlampen mit und ohne Seidenschirm zu äußersten Preisen.

Günstige Zahlungsbedingungen.
Albert Schelzig.

Billige Weihnachtsangebote